

Guten Schultag!

«Die Schweizer Wirtschaft ist angewiesen auf gut ausgebildete Berufsleute. Wo sie herkommen spielt keine Rolle.» Dies schreibt der Direktor des Gewerbeverbandes Basel-Stadt, Peter Malama, im Vorwort einer Beilage der «Basler Zeitung» zum Thema «Berufsbildung & Integration». Aber sehen das potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Lehrfirmen und Personalverantwortliche ebenso? Tatsache ist, dass Bewerberinnen und Bewerber mit ausländischen Namen mehr Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden. Sind Bewerberdaten anonym, hat die Herkunft keinen Einfluss mehr auf die Erfolgchancen. Dies zeigt

die Auswertung des Zürcher Pilotprojekts «smart selection» des Kaufmännischen Verbands Schweiz. Aber das Spiel mit den verdeckten Karten ist problematisch und löst zwiespältige Gefühle aus sowohl bei den Bewerberinnen und Bewerbern als auch bei den Firmen.

Manchmal sind Dutzende von Anläufen nötig, zig Bewerbungsschreiben, noch eine weitere Schnupperlehre – bewerben – hoffen – warten – und wieder eine Absage. Das kann ganz schön am Selbstvertrauen nagen. Vor welchen Herausforderungen die Fachpersonen stehen und welche Fördermöglichkeiten und Unterrichtsformen eingesetzt werden, um

junge Menschen von der obligatorischen Schulzeit in die Berufswelt zu führen, zeigen unsere Schwerpunkt-Artikel (ab S. 7). Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I und in den verschiedenen Brückenangeboten sind auf jeden Fall bis aufs Äusserste gefordert, wenn sie ihr grosses Ziel, «eine Anschlusslösung für alle Schulabgängerinnen und -abgänger finden» erreichen wollen. Individuelle Betreuung und Förderung scheint dabei ein Schlüssel zum Erfolg zu sein.

Die grössten Hürden beim Einstieg ins Berufsleben müssen Migrantinnen und Migranten überwinden, welche die obligatorische Schulzeit nicht in der Schweiz absolviert haben und erst seit kurzem in der Schweiz sind. Interkulturelle und soziale Kompetenzen und Mehrsprachigkeit können Lücken in der deutschen Sprache oder fehlende Mundartkenntnisse für Firmen mehr als wettmachen, sind sich Fachpersonen am Zentrum für Brückenangebote in Luzern einig. Umdenken bei den Firmen ist gefragt, wie der Bericht S. 10 zeigt.

Hilfe bei der Orientierung in der sich schnell wandelnden Berufswelt bietet auch das Internet. Andrian Albisser hat seine Recherchen für die Rubrik «Bildungsnetz» diesmal ganz auf diese Thematik konzentriert (S. 35).

Eine gute Berufsausbildung dürfte auf dem Hintergrund der sich abzeichnenden Wirtschaftskrise wichtiger denn je sein. Dazu braucht es Eigenverantwortung der Jugendlichen, motivierte und gut ausgebildete Lehrpersonen und Verantwortungsbewusstsein in den Firmen und Unternehmungen.



Doris Fischer  
Redaktorin

## Inhalt

### Aktuell

- 4 HarmoS: EDK setzt auf Harmonie
- 14 Lehrplan 21: Den Kernauftrag klarer und erfüllbarer fassen
- 16 Lehrpersonenmangel – Schulleitungen im Stress
- 23 Spiel – Lernweg der frühen Kindheit

### Berufswahl

- 7 Individuelle Unterstützung auf dem Weg in den Beruf
- 10 «Es braucht ein Umdenken der Lehrbetriebe»
- 12 Zeit und Vertrauen für die Berufswahl

### Schultheater

- 19 «Du musst nach Noten Töne spielen, Dissonanzos»

### Bücher und Medien

- 24 Bildungspolitik – Besichtigung eines Kampfplatzes
- 25 Das Leben selbst in die Hand nehmen

### Reportage

- 26 Schule auf das Nötigste beschränkt

### Aus dem LCH

- 29 Die Stufenkommission 4bis8 nimmt ihre Arbeit auf
- 30 Bilanz des Projekts «Mundart-Rap»

### Rubriken

- 31 LCH MehrWert
- 35 Bildungsnetz
- 37 Bildungsmarkt
- 40 Bildungsforum
- 43 Impressum
- 47 Vorschau

### Rufnummer

- 31 Der Unfall

Titelbild:

Die Schnupperlehre als sinnliches Erlebnis  
(Berichte zur Berufswahl ab Seite 7)

Foto: Roger Wehrli